

## **AGENDA-21-Kino am 6.4.2016: GOOD FOOD BAD FOOD**

(Martin Hirte)

„Good Food Bad Food“ ist ein Dokumentarfilm von Coline Serreau, einer der erfolgreichsten Filmemacherinnen Frankreichs. Sie begann ihre Karriere als Bühnen- und Filmschauspielerin, schrieb Drehbücher und drehte Kurzfilme – unter anderem für Amnesty International und Handicap International, als bekennende Feministin auch über Gewalt in der Ehe. Bekannt wurde sie durch Filmkomödien wie „Drei Männer und ein Baby“ oder „St. Jacques – Pilgern auf Französisch“. Ihr Spielfilm „Der grüne Planet“ handelt augenzwinkernd von dem Kultur-Clash zwischen der Menschheit und einer außerirdischen Zivilisation, die einen nachhaltigen Lebensstil pflegt und in Harmonie mit der Natur lebt.

In „Good food bad food“ nun hält sie ein flammendes Plädoyer für die ökologische Landwirtschaft. Der Originaltitel des Films, „Solutions locales pour un désordre global“ heißt übersetzt: „Lokale Lösungen für eine globale Störung“. Coline Serreau zeigt uns keine Gensoja-Monokulturen oder Horrorbilder von Schlachthöfen, sondern dokumentiert, wie man es besser machen kann: Vor die Kamera hat sie renommierte Experten und Aktivisten geholt, die sich für eine nachhaltige Landwirtschaft einsetzen - für Anbaumethoden, die die Bodenressourcen schonen und eine nachhaltige Lebensmittelversorgung gewährleisten.

Colline Serreau sagt zu ihrem Film: „Es wurden schon viele Filme über Katastrophenszenarien gedreht... Sie hatten ihre *Berechtigung*, doch jetzt ist es an der Zeit, den Blick darauf zu richten, dass es auch Lösungen gibt. Wir müssen den Landwirten, Forschern und Ökonomen Gehör verschaffen, die uns nicht nur erklären, warum unser Gesellschaftsmodell in ökologische, finanzielle und politische Krisen gerät, sondern die nach Alternativen suchen und diese auch umsetzen.“

Als bekennende Feministin zieht sie einen Vergleich zwischen der Erde und dem Uterus - „Die Wörter Mutter, Materie und Matrix haben die gleiche Wurzel“ - und konstatiert, dass der Boden, der Uterus unserer Nahrungsmittel, durch die großen patriarchalischen Agrarmaschinen zerstört wird, deren Fahrer sich als „ganze Kerle“ fühlen. Die Pflege des Bodens gehöre wieder mehr in weibliche Hand.

Mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Deutschland wird heute von Großbetrieben mit mehr als 100 Hektar Fläche bewirtschaftet, mit Monokulturen, Massentierhaltung und Agrochemie. Sie können besonders billig produzieren und werden besonders gefördert: Der Löwenanteil der EU-Subventionen fließt in die großen Agrarfabriken. Das kommt uns und unsere Kinder jedoch teuer zu stehen, denn sie zerstören die bäuerliche Landwirtschaft, gefährden die Gesundheit von Menschen und Tieren und wirken sich gravierend auf die Umwelt aus: Sie verbrauchen Unmengen an Wasser und fossiler Energie, heizen den Klimawandel an, verringern die Artenvielfalt, degradieren die Böden und verseuchen Erde und Wasser mit Pestiziden, Antibiotika und Düngemitteln. Und sie erzeugen weltweit soziale Probleme durch Landflucht und Armutsmigration.

Diese Nebenwirkungen der industriellen Landwirtschaft führen inzwischen zu einem Umdenken in der großen Politik. Der jüngste Bericht der UN-Landwirtschaftsorganisation FAO stellt fest, dass die weltweite Ernährungssicherheit und ökologische Nachhaltigkeit von den mehr als 500 Millionen kleinbäuerlichen Familienbetrieben abhängt, die in den meisten Ländern der Erde das Rückgrat der Landwirtschaft bilden. Kleinbauern und Kleingärtner produzieren durch angepasste Technologie mehr Nahrungsmittel pro Fläche als große Betriebe und verbrauchen dabei wesentlich weniger Energie.

Auch der Weltagrarbericht von 2008 räumt mit dem Mythos der Überlegenheit industrieller Landwirtschaft gründlich auf. Als neues Paradigma der Landwirtschaft des 21. Jahrhunderts ist darin formuliert: Kleinbäuerliche, arbeitsintensivere und auf Vielfalt ausgerichtete Strukturen sind die Garanten einer sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltigen Lebensmittelversorgung.

Wir haben zwei Gäste eingeladen, mit denen wir nach dem Film diskutieren können: Marcel Nussberger von der Gärtnerei „Sonnenwurzel“ in Reichling, der nach den Grundsätzen der Solidarischen Landwirtschaft arbeitet. Reichling liegt am Lech nördlich von Apfeldorf, zwischen Landsberg und Schongau – 30 km von Herrsching entfernt. Gast bei uns ist auch Dr. Richard Bartels, Leiter des Slow Food Conviviums Fünfseenland.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de/termine>

**Adresse:** c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, Tel. 08152-1231

Kontakt: [email@indienhilfe-herrsching.de](mailto:email@indienhilfe-herrsching.de) Homepage: [www.indienhilfe-herrsching.de](http://www.indienhilfe-herrsching.de)